

**Anthroposophische Kunsttherapie
Grundlagen und Aspekte**

Jochen Breme

„Behütung“

Installation, Fotografie, Galerie „Kunst 77“, Bonn, 2006

„Acht Personen, jeweils vor einer großflächigen Membran aus Aluminiumfolie platziert. Aus dieser jeweils eine blütenartige Flächenfigur ausgeschnitten und durch Zusammenraffen und Stauchen des Materials zu einem barock anmutenden Hut geformt. In einem zweiten Formvorgang die Hüte über einem Gipsabguss des Kopfes der jeweiligen Person wie über einem Amboss zu einer fragmentarischen Schädelform zusammenschmiedet.“ (Aus dem Katalogtext von Jochen Breme zur Ausstellung „Behütung“)

„Der Künstler formt durch intensive Stauchung des Alufolienmaterials mit seinen Händen große, eindrucksvolle Hüte – einige erinnern an die Allongepücken des Barock, generell an phantastische Kopfbedeckungen. Die Ausbuchtungen, Schwünge, virtuoson Ausladungen den Raum verdanken sich allerdings unserem eigenenevolutionären Formen. Jochen Breme ist ein Kenner der Embryologie – er weiß detailliert um die Formungsstadien des Fötus. Er veranschaulicht als Künstler das Wissen um diese frühe menschliche Entwicklung im Mutterleib. Wir haben alle diese Prozesse selbst erlebt – Transformationsprozesse, in denen der ungeborene Mensch den Flächenraum verlässt, sich zentriert und einstülpt, um zu einer Form zu finden, die ihn künftig durch sein irdisches Leben tragen wird. Das Leben des Menschen ist beständige Transformation – nie aber sind diese Vorgänge so überwältigend wie im vorgeburtlichen Zustand, am Beginn der Formung des menschlichen Körpers. Wir alle tragen die Erfahrung dieser reifungsprozesse in uns. Die Arbeiten von Jochen Breme sind deshalb auch Erinnerung, differenzierte Einsicht in die Phylogenese des Menschen.“ (Aus dem Katalogtext von Prof. Dr. Gabriele Oberreuter zur Ausstellung „Behütung“)

Hildrun Rolff, Harald Gruber (Hrsg.)

Anthroposophische Kunsttherapie Grundlagen und Aspekte

Sammelband zur Tagung am 07.10.2011, Alanus Hochschule

Harald Gruber (Herausgeber)

Hildrun Rolff (Herausgeberin)

Dagmar Brauer

Rita Eckart

Margaret Ellis

Michaela Glöckler

Evelyne Golombek

Petra Keller

Peter Sinapius



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Lektorat: Hanna Heinrich

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Umschlagmotive © Jochen Breme, „Behütung“
Installation, Fotografie, Galerie „Kunst 77“,
Bonn, 2006

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2015

ISBN: 978-3-86893-109-9

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Michaela Glöckler und Dagmar Brauer</i> Zur Entwicklung und Perspektive künstlerischer Therapien als Heilmittel der Anthroposophischen Medizin	11
<i>Hiltrun Rolff</i> Anthroposophische Kunsttherapie (AKth) im Vergleich mit psychotherapeutischen Richtungen	27
<i>Margaret Ellis</i> Im Bild Sein. Beispiele aus der Praxis anthroposophischer Kunsttherapie	63
<i>Evelyne Golombek</i> Kunsttherapie heute: Therapie-Kunst im Ende der Zeit	95
<i>Rita Eckart</i> Künstlerisch-pädagogisch-therapeutische Nothilfe im Erdbebengebiet von Haiti	107
<i>Petra Keller</i> Die Dialogische (Werk)Begegnung	131
<i>Peter Sinapius</i> Krankheit als ästhetische Geste	143
Autorenverzeichnis	154

Vorwort

Im vorliegenden Band ‚Anthroposophische Kunsttherapie – Aspekte und Grundlagen‘ finden sich vorwiegend Beiträge einer Tagung zur Eröffnung des Bachelor Studienganges Kunsttherapie/Sozialkunst an der Alanus Hochschule.

Ziel der Tagung war es, vor dem Hintergrund traditioneller aber auch heute wichtiger Aspekte der anthroposophisch-menschenkundlichen Methoden der Kunsttherapie, die sich auf einer jahrzehntelangen Lehre in verschiedenen Ausbildungsinstituten sowie auf eine breite Basis an Praxiserfahrungen gründen, unterschiedliche Bezüge und Herausforderungen einer Weiterentwicklung zu beleuchten. Der Tagungsband erhebt damit nicht den Anspruch die Komplexität dieses Themenfeldes abzubilden. Vielmehr möchte er Anlass und Ansporn sein, sich mit den aufgeworfenen Fragen und Ideen diskursiv zu beschäftigen und damit zu einem erweiterten Dialog innerhalb der Disziplin beizutragen.

Beginnend mit dem einführenden Beitrag von Michaela Glöckler und Dagmar Brauer, werden Einblicke in die Entstehungsgeschichte der anthroposophischen Kunsttherapien und zugleich ein Überblick über die ihnen zugeordneten Seinsbereiche des Menschen gegeben. Es werden die Entwicklungsstationen der anthroposophischen Kunsttherapie, die eng verknüpft sind mit der Geschichte der anthroposophischen Medizin und den Biographien der jeweiligen Gründerpersönlichkeiten beleuchtet. Im Zentrum der Ausführungen steht die Begründung der Wirkprinzipien der künstlerischen Therapien, ihr Bezug zu den ästhetisch-philosophischen und menschenkundlichen Grundlegung des Begründers der Anthroposophie, Dr. Rudolf Steiner. Wirkweisen und Anregungen, die Menschen durch anthroposophische Kunsttherapien erfahren können, werden anhand geistiger, seelischer und physiologisch-funktionaler Dimensionen beschrieben.

Der Beitrag von Hildrun Rolff befasst sich mit möglichen Aspekten für die Weiterentwicklung der anthroposophischen Kunsttherapie. Eine kurze Einführung zeigt die Grundannahmen derselben auf, und stellt ihnen ausgewählte psychotherapeutische Verfahren mit praktischen Ansätzen der Kunsttherapie und deren Relevanz für die Lehre gegenüber. Hintergrund für die Ausführungen bildet die Fragestellung, ob und wie anthroposophische Kunsttherapie, die traditionell kaum gesprächstherapeutische Arbeit beinhaltet, von einer Auseinandersetzung mit einzelnen psychotherapeutischen Ansätzen profitieren könnte und wie sich darüber eine Professionalisierung bezogen auf Beziehungsgestaltungen im kunsttherapeutischen Setting entwickeln ließe.

Mit dem Beitrag „Im Bild Sein“ arbeitet Margaret Ellis Aspekte des Krank-Seins und des sich im bildnerischen Werk zeigenden Potenzials eines wieder Gesundwerdens auf der Basis einer anthroposophisch-menschenkundlich begründeten Kunsttherapie heraus. Ausgehend von Patientenwahrnehmungen werden mit verschiedenen Praxisbeispielen sowohl die diagnostische Bedeutung der Werkbetrachtung als auch die im Therapieprozess erkennbaren Verwandlungs- und Harmonisierungsaspekte exemplarisch beschrieben.

Ebenfalls aus der Praxis berichten die Beiträge von Evelyne Golombek und Rita Eckart. Evelyne Golombek stellt die extrem veränderte Situation der Kunsttherapie im klinischen Alltag dar und verweist auf die sich daraus ergebenden gravierenden Veränderungen für die Arbeitsweise der Kunsttherapeuten. Eindrücklich wird die Notwendigkeit von Geistesgegenwart und die Ausbildung eines intuitiven Verstehens der einzelnen PatientInnen, bei den heute sehr kurzen Verweildauern besonders in den Akutkliniken, geschildert. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass das ursprüngliche kunsttherapeutische Knowhow – Diagnostik und Menschenverständnis – gepflegt werden muss, um auf diese intuitiven Fähigkeiten im therapeutischen Alltag zurückgreifen zu können. Der Titel des Beitrages „Therapie-Kunst im Ende der Zeit“ kann als Appell an Kunsttherapeuten verstanden

werden, sich den aktuellen Herausforderungen des Klinikalltags zu stellen. Zugleich will er auf Chancen hinweisen, wie die klinisch-kunsttherapeutische Arbeit sich neu ausrichten und formulieren könnte.

Rita Eckart entführt den Leser in ein zunächst eher unvertrautes Terrain, in die Arbeit mit Kindern nach einem Erdbeben in Haiti. Anthroposophische Kunsttherapie wird hier bei der Begleitung von Menschen in höchster Not, sehr nachvollziehbar dargestellt. Dabei wird allerdings deutlich gemacht, dass auch an dieser Stelle, zugunsten situations- und klientengerechter Bedingungen, auf bekannte und langwierig durchzuführende kunsttherapeutische Verfahren verzichtet werden muss. Das interdisziplinäre Team mit seinen multiprofessionellen Fähigkeiten muss hier zu einem tragfähigen Netzwerk werden. Wurde im klinischen Kontext eher die Einzelarbeit neu definiert so erfährt die Leserin, der Leser hier von der Wirksamkeit gemeinschaftlich durchgeführter künstlerischer Arbeit.

Der Beitrag von Petra Keller schließlich führt ein in eine von ihr entwickelte Methode der dialogischen Werk-Begegnung. Dabei verbindet sie die aus dem anthroposophisch-therapeutischen stammende 4-gliedrige Werkbeschreibung mit Methoden der Balint Arbeit und koppelt sie an die sogenannte gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg. Damit wird ein Erkenntniswerkzeug vorgestellt, das auf jede beliebige Alltagssituation angewandt werden kann. Die auf diese Art durchgeführte 4-gliedrige Methode eröffnet Möglichkeiten situative Momente zu künstlerischen Aktivitäten werden zu lassen.

Abgerundet wird das Spektrum der Beiträge durch die Ausführungen von Peter Sinapius, dessen Fokus auf der ästhetischen Relevanz des Krankheitsprozesses liegt. Hierbei wird die Leserin, der Leser mitgenommen in die Beschreibung eines therapeutischen Settings in dem weniger ein vorformuliertes Therapieziel handlungsleitend ist, als vielmehr die situative Gesamtkonstellation mit ihren multidimensionalen Wahrnehmungsebenen der therapeutischen Beziehung präsent zu sein scheint. Die Beziehung

zwischen PatientIn und TherapeutIn wird zu einer Art Resonanz-künstlerischer Therapeutik. Der Therapeut wird eher als ein sich selbst und den Therapieprozess in der Resonanzbildung erfahrender und gestaltender Teil des künstlerischen Prozesses seiner Klienten beschrieben. Das das therapeutisch Heilsame liegt hier in der Begegnung; Begegnung wird als ästhetisches Ereignis begriffen, wobei die Akteure, PatientIn und TherapeutIn sich im Dritten, aus dem im Dialog Entstandenen neu definieren und erfahren.

April 2015

Harald Gruber & Hildrun Rolff